

# Uns alle verbindet die Völkerfreundschaft

Von Frau Prof. Käthe Harig, Direktorin des Instituts für Ausländerstudium

Geboren aus einer Solidaritätsaktion für Korea entwickelte sich bei uns eine Einrichtung, die heute aus dem Leben der Hoch- und Fachschulen der Deutschen Demokratischen Republik und aus der Stadt Leipzig nicht mehr fortzudenken ist — das Institut für Ausländerstudium an der Karl-Marx-Universität, an dem im letzten Studienjahr 350 Studierende und 66 Aspiranten aus über 40 Ländern ihren deutschsprachlichen Studien nachgingen.

Schon im April 1951 kamen auf Einladung des FDGB sieben Nigerianer, unter ihnen eine Frau, aus England zu uns, die aber damals von unserer Arbeiter-und-Bauern-Fakultät aufgenommen und betreut wurden. Sie stehen jetzt kurz vor dem Abschluß ihrer Hochschulbildung und werden bald als unsere guten Freunde in ihre Heimat zurückkehren.

Vielfältig ist die Zusammensetzung der Studierenden an unserem Institut. Alle fünf Erdteile sind vertreten. Auch altersmäßig gibt es große Unterschiede, da neben Studenten mit Abitur in letzter Zeit auch höhere Semester und Aspiranten zu uns kommen. Man schreibt uns aus aller Welt: ein Amerikaner aus USA will Germanistik bei uns studieren, wenn möglich in Berlin, da er gleichzeitig das Werk Brechts und die Arbeitsweise des Berliner Ensembles und der

Weigel kennenlernen möchte, bei zwölf französischen Bewerbern wurde von drei Studenten der gleiche Wunsch geäußert. Ein Inder — er ist Kaufmann in Aden — legt Wert darauf, Sohn und Tochter in einem Land studieren zu lassen, in dem jegliche Rassendiskriminierung gesetzlich untersagt ist. Südamerikaner wollen bei uns zur Filmhochschule junge Menschen aus Indien, Syrien, Ägypten und dem Sudan drängen zu unseren technischen Fach- und Hochschulen und zu unseren medizinischen und gesellschaftswissenschaftlichen Fakultäten, und uns tut es leid, daß wir nur einige Tausend und nicht Zehntausende Studienplätze vergeben können.

## Sowjetische und chinesische Studenten vorbildlich

Die weitaus größte Anzahl der Studierenden kommt auf Grund von Kulturabkommen zwischen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und der Regierung des betreffenden Landes zu uns. Bei solchen Ländern, die das Joch des Kolonialismus noch nicht lange abgeschüttelt haben, Ägypten, Syrien, Jemen, Indonesien, sind diese Abkommen einseitig. Bei volkdemokratischen Ländern beruhen sie fast durchweg auf gegenseitigem Austausch. Einige wenige Studenten studieren bei uns auf Grund einer direkten Einladung der Deutschen Demokratischen Republik, die restlichen sind Delegierte großer internationaler Organisationen des Weltfriedensrates, der zum Beispiel in Lateinamerika unter den Studenten Wettbewerbe in der Friedensarbeit organisiert und fachlich tüchtige, einsatzbereite und fortschrittliche junge Menschen geschickt hat, des Weltgewerkschaftsbundes und des Weltjugendbundes, dem auch unsere FDJ angehört. Auch der DFD beabsichtigt neuerdings, im Rahmen der IDFF zwei Studentinnen Studienplätze zur Verfügung zu stellen. Westliche Gazetten bezeichnen diese weltumspannenden Millionenverbände fortschrittlicher und demokratischer Menschen mit Vorliebe als „kommunistenhörig“/ ihre Mitglieder als „Kommunisten“. Ihnen möchte man wünschen, die Mentalität unserer Studierenden kennenzulernen, die absolut verschieden und vielfältig ist und sich in keinerlei Schema einordnen läßt. Neben tiefgläubigen Menschen (Christen, Mohamedanern, Hindus) gibt es bei uns auch ausgesprochen bürgerlich-kapitalistisch denkende Studenten und daneben wieder Sozialisten, deren Überzeugung aus heißen Herzen kommt.

Vorbildlich ist das Auswahlprinzip der Sowjetunion. Sie hat uns fachlich sehr tüchtige, energische Menschen geschickt, die sich in fremden Verhältnissen zurechtfinden und durchleben können und die ihre Heimat heiß lieben. Das musterhafte Verhalten unserer chinesischen Studenten wird durch die Worte eines Algeriers deutlich: „Wir wollen so leben und studieren wie die chinesischen

Freunde, vielleicht noch besser, aber das wird wohl kaum möglich sein.“

Aber ob gläubig oder nichtgläubig, ob bürgerlich oder sozialistisch, alle unsere Studenten führt die Idee der völkerverbindenden internationalen Solidarität und der Haß gegen den Imperialismus zusammen. Die Unterdrückung und Ausbeutung eines schwachen Landes durch ein stärkeres lehnen sie alle ab. Rassendiskriminierung jeglicher Art ist bei uns verpönt. Auf dieser Basis begegnen sich bei uns Menschen aus aller Welt während eines jahrelangen Studiums, werden Brücken von Kontinent zu Kontinent geschlagen.

Die geistigen Ansprüche, die das Institut an unsere Studierenden stellt, sind hoch und nur befähigte, in der Arbeit disziplinierte Menschen können sehr gute und gute Leistungen erbringen. Alle Studierenden besitzen fremdsprachliche Kenntnisse, wenn sie zu uns kommen, aber viele von ihnen haben noch nicht gelernt, in einer fremden Sprache zu denken.

## Verständnis für unsere Probleme wecken

Zunächst muß im Sprachunterricht erreicht werden, daß die Basis für ein erfolgreiches Studium an unseren Hochschulen geschaffen wird. Neben einer grundlegenden sprachlichen Ausbildung die während des Studiums unter Kontrolle des Instituts weiter fortgesetzt wird, vermittelt das Institut auch Kenntnisse der Fachterminologie, es überzeugt sich davon, ob der Studierende in der Lage ist, selbständig eine Vorlesungsnachschrift anzufertigen zu können und gibt an den späteren Hochschulort die entsprechenden Hinweise.

Das Institut verfügt neben hoffnungsvollen jungen Mitarbeitern über einen Stamm ausgezeichneter, bewährter Lehrkräfte, die ständig und systematisch an der Vervollkommnung der Unterrichtsmethoden arbeiten. Die Arbeit bei uns verlangt eine restlose Hingabe an unsere Aufgaben, keiner bei uns darf nur Sprachlehrer, jeder muß zugleich auch Betreuer und Menschenbildner, kurz, eine Persönlichkeit sein, die es versteht, junge Menschen zu entwickeln und zu formen.

Wir wollen keinem unserer ausländischen Gäste unsere Meinung aufoktroieren, aber wir wollen ihm helfen, die wirtschaftliche und geistige Situation in der DDR kennenzulernen und zu verstehen. Wir betrachten es als unseren Auftrag, unseren Studierenden zu helfen, geistig selbständig entwickelte Persönlichkeiten zu werden, die ihrer Heimat treu bleiben, dorthin nicht als „Nur-Fachleute“ zurückkehren, sondern die ganz einfach am Beispiel unserer Republik die Aufbaubarkeit eines jungen sozialistischen Staates und sein Ringen um Anerkennung in der ganzen Welt kennengelernt haben und die als wahre Freunde unseres Landes, mit großer Achtung vor den Leistungen unseres Volkes, einst von uns scheidend werden.

## Die Weltjugend blickt nach Peking

Vom 4. bis 13. September findet in Peking, der Hauptstadt der Volksrepublik China, der V. Kongreß des Internationalen Studentenbundes statt. Wie die Studenten der Welt noch dazu beitragen können, den Imperialisten gegen alle Anschläge der Imperialisten zu verteidigen, ist eines der großen Themen des Kongresses sein.

Freunde, versichert dem Präsidium des Kongresses, daß wir, Studenten der Karl-Marx-Universität, für einen dauerhaften Frieden studieren und arbeiten!



Der ehemalige Kaiserpalast in Peking

## Wellsprache Russisch auf der Tagesordnung

Vertreter aus 20 Ländern nahmen Ende Juli am Internationalen Seminar für Studenten der russischen Sprache und Literatur teil, das mit achtstündiger Dauer an der Lomonossow-Universität in Moskau stattfand.

Seit geraumer Zeit ist es zwar schon zu einer Selbstverständlichkeit geworden, daß Studenten verschiedener Nationen das gleiche Rüstzeug für ihren künftigen Beruf an der Moskauer Universität erhalten: ein Seminar in dessen, das Wissenschaftler, darunter hervorragende Gelehrte und Studenten verschiedener Hochschulen — von der Sorbonne bis zur Tokioter Universität — vereinigt und einen Gedankenaustausch über Fragen der russischen Sprache und Literatur an bereueter Stelle ermöglicht, ist zweifellos ein Ereignis von besonderer Bedeutung.

Wenn es vergönnt war, an der Seminararbeit teilzunehmen, der spritzte vom ersten Tage an ein herzliches Entgegenkommen und das Bemühen der Gastgeber — des sowjetischen Jugendverbandes wie der Angehörigen der Lomonossow-Universität — den Teilnehmern in der relativ kurzen Zeit ein Maximum an interessanten Tatsachen, an neuesten Erkenntnissen auf dem Gebiete der russischen Philologie zu vermitteln und sie mit zahlreichen bedeutsamen Kulturstätten bekannt zu machen. Das umfangreiche Programm schloß Lektionen bekannter Wissenschaftler, wie der Professoren N. K. Gudzij,

S. I. Ozegov, G. N. Pospelov u. a. Probleme der russischen Sprache und Literatur ein und sah dem jeweiligen Diskussionskreis entsprechende Seminare vor. Den Wissenschaftlern und Studenten des Auslandes war die Möglichkeit gegeben worden, neben Diskussionsbeiträgen eigene Vorträge die Seminararbeit bereichern. Die von ihnen mitgebrachten Beiträge wurden unmittelbar nach ihrer Ablesung vervielfältigt und — soweit gleichfalls mit den Thesen zu den Seminarsitzungen — den Seminaristen zur Verfügung gestellt.

Die Besichtigung von Stätten der russischen Kultur und Schaffung großer russischer und westlicher Schriftsteller sowie das Kennenlernen mit kulturellen Eliten war für uns ein einmaliges und höchst interessantes Erlebnis. Einen Höhepunkt in dieser Hinsicht der Besuch von Tolstoj. Mit Ehrfurcht standen wir dem Arbeitsplatz dieses Genies der Weltkultur und leuchteten spannungsvoll die Dichtungen und Erzählungen von Tolstoj den Dichtern noch zu seinen Lebzeiten kennen und mit ihm in Beziehung.

Vom Streben nach gegenseitiger Freundschaftlicher Zusammenarbeit und der auf ihrer Grundlage gewonnenen Ergebnisse wurden verschiedene Punkte offenbart, die die Beziehungen der russischen Sprache und Literatur zu den anderen Sprachen und Literaturen der Welt verdeutlichen und die russische Sprache mit ihrem lexikalischen Reichtum und ihrer grammatischen Durchdringung überaus feinfühlerndem des Gedankenausdrucks darstellt.

Im Erfahrungsaustausch über die Lehren der russischen Sprache in verschiedenen Ländern widersprachen sich die Tatsache, daß die russische Sprache und Weltliteratur von den Erwachsenen verschiedenen Stufen in zunehmendem Maße gelehrt wird. Daraus geht hervor, wie wichtig und erzieherisch wichtig die Tätigkeit der russischen Sprache ist, die die russische Sprache vermitteln und Kenntnisse auf dem Gebiet der russischen und sowjetischen Sprachen verbreiten.

stud. stud. Kar...

## Bei Freunden am Schwarzen Meer

derweilende Kühle der Sommermonate blühten, war allerdings von unseren bulgarischen Freunden keine Spur zu finden. „Wo werden sie um diese Jahreszeit schon anders sein als in den Ferienlagern“, sagte man uns. „Fahren Sie zum Beispiel nach Varna, dort ist tatsächlich eine ganze Mensa anzutreffen.“

Der Schnellzug fährt von Sofia nach Varna einen ganzen Tag. Er windet sich durch die vielen rauhen Berge, die Sofia umgeben, durchquert fruchtbare Ebenen und läßt die ungeduldrigen Urlauber bereits für einige Augenblicke die Weite des Schwarzen Meeres sehen. Doch bevor der Zug in den fahrgeschmückten Bahnhof Varna einfährt, bleibt viel Zeit, um das Land zu betrachten.

Was dem Fremden auffällt, sind die rechteckigen Häuser zu beiden Seiten, zum Teil in leuchtenden Farben gehalten. Und er würde sicher auch ohne die Erklärungen der Mitreisenden hinter das Geheimnis des großen Bauplatzes kommen. Die Felder nehmen riesenhafte Flächen ein; sie werden gemeinschaftlich bewirtschaftet. Wir erinnern uns, mit welcher Anerkennung Christobow auf dem V. Parteitag der SED über die Erfolge des bulgarischen Volkes sprach! Der sozialistische Sektor bewirtschaftet mehr als 82 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Das ist die Ursache des Reichtums, der sich dem flüchtigen Beobachter in zahlreichen neuen Häusern zeigt.

Dann ragen Bohrtürme aus dem Boden. Wir nähern uns Plovdiv, der industriereichen, zweitgrößten Stadt des Landes. Sachkundige Mitreisende befriedigen unsere Neugier. Die industrielle Produktion Bulgariens stieg von 1939 bis 1957 auf das 7,7fache, in den Jahren 1948 bis 1957

wurde der Umfang der industriellen Produktion auf das 3,8fache erhöht. Welch gewaltige Leistung! In diesem Tempo wird Bulgarien, in dem vor vierzehn Jahren noch bittere Armut regierte, rasch dem Sieg des Sozialismus näherkommen.

Am „Goldenen Sand“ wuchsen in den letzten zwei Jahren an der 20 prachvolle Hotels. Ihre Gäste sagen, die Gediegenheit und Bequemlichkeit, die herrliche Aussicht und der wundervolle Strand ließen sich kaum beschreiben, man müsse es einfach erleben. In diesem Gemut werden in den nächsten Jahren neue Zehntausende kommen, denn an der 17 km langen Küste bis zur Stadt Varna sollen weitere hochmoderne Erholungsgebiete entstehen. Ferienaufenthalte für die bulgarischen Arbeiter und Bauern und internationale Touristen. Heute sind auf dem bereits vermorschten Boden noch zahlreiche Zeilmaer aufgeschlagen. In denen Pioniere, Jungarbeiter und Studenten ihre Ferien verbringen. Mitten unter ihnen, abseits der gepflegten Chaussee, nur 300 m vom Schwarzen Meer entfernt, befindet sich das Lager der Studenten aus Sofia und ihre internationalen Gäste.

Svetlana und Janova, Studentinnen der Naturwissenschaftlichen Fakultät, Varna, die im Philologischen Institut studiert, und Stanecho, der vor einigen Wochen das Studium an der Journalistischen Fakultät abschloß, hatten im letzten Studienjahr besondere Leistungen zu verzeichnen. Ihre Gruppen des Dimitroff-Jugendverbandes befürworteten die Teilnahme am Lager. Die Teilnehmergebühr ist gering, sie beträgt für 14 Tage 50 Lewa, etwa 18 DM. Das Lager lebt nach einem Zeitplan, der vom Lagerrat festgelegt wurde. Um 7 Uhr werden die Freunde geweckt, um 22 Uhr beginnt die Nachtruhe. Wer zweimal die Disziplin verletzt darf nicht länger im Lager bleiben. Sonst ist den Freunden selbst überlassen, ihre Zeit einzuteilen und ihren Interessen nachzugehen. Das Essen ist sehr vitaminreich und für bulgarische Gaumen schmackhaft. (Uns trieb es wegen der vielen Gewürze zeitweilig Tränen in die Augen, was unsere Gastgeber mit verständnislosem Schweigen aufnahmen.)

Was lag näher, als daß sich Mädchen und Jungen stundenlang an den Wellen des Meeres tragen ließen. Ball spielten, sich im weichen Sand sonnten oder flinke kleine Kröbe jagten? Aber sie waren

keine richtigen Studenten, wenn sie in ihren Unterhaltungen nicht immer wieder auf das Studium zu sprechen kämen. Ein beliebtes Thema scheint bei ihnen der Studienplan zu sein. Um keinen Verstärkungsfehler zum Opfer zu fallen, erkundigen wir uns mehrmals: Die Freunde verlangen keine Bescheidung ihrer schon sehr reichhaltigen Studienpläne, sondern in jedem Falle eine Erweiterung. Sie meinen, Wissenschaft und Technik nähmen in diesen Jahren solche gewaltigen Fortschritte, daß es für jeden gebildeten Menschen wichtig sei, über die neuesten Erkenntnisse informiert zu werden, um sich mit ihnen auseinandersetzen. Es sei jedoch vollkommen falsch anzunehmen, daß sich dieser Wissensdurst nur auf technische, naturwissenschaftliche Probleme beschränke. Unsere Gesprächspartner versicherten uns, daß sie ernsthaft am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und mit gleicher Begeisterung die gesellschaftlichen Veränderungen aufnehmen, die tiefere Ursachen der technischen Entwicklung, in vielen anderen Unterhaltungen erhielten wir Beweise für die ausgezeichnete Bildung unserer Freunde. Sie überraschten nicht nur mit guten Kenntnissen über Geschichte und Kultur unseres Volkes, sondern auch über die ökonomischen Pläne unserer Republik und über komplizierte Fragen der gegenwärtigen politischen Situation in Deutschland.

Das unbeschwertere Ferienleben wurde ja unterbrochen. Wie alle friedliebenden Menschen der Welt erfaßte die Studenten eine starke Erregung, als der Rundfunk über die anglo-amerikanische Aggression im Nahen und Mittleren Osten berichtete. Das konnte der Punkt im Pulverfaß sein, das konnte Krieg bedeuten. Die bulgarischen Freunde verbarben nicht ihre Verachtung und ihren Haß gegenüber den Imperialisten. Gleich dem Erwählten Varnas, die zu einer großen Kundgebung zusammenkamen, so versammelten auch sie sich zu einem Protestmeeting. Ein Offizier der Volkarmee charakterisierte den Ernst der Situation. Er schlußfolgerte, daß jetzt die bedrohte Menschheit zusammenstehen müsse, um die Brandfackel auszutreten. Sehr nachdenklich verließen die Freunde die Versammlung. Seit dieser Stunde wurde das Verhältnis der internationalen Teilnehmer noch herzlicher. Wir alle fühlten uns mitverantwortlich die imperialistischen Pläne vereiteln zu helfen. Mit diesem Vorsatz kehrten wir in unsere Länder und Universitäten zurück. K. N.



Das Hauptgebäude der neuen Universität Sofia.

Foto: Karl Harig

Der stattliche Reiter auf dem Denkmal am Boulevard Ruski, der an die Befreiung Bulgariens im Jahre 1878 durch die russische Armee erinnert, blickt seit wenigen Jahren auf ein neues helles Gebäude: die Staatliche Universität Sofia. Sie wurde auf einer Fläche von einem Hektar errichtet, besitzt 355 Räume, darunter 25 Hörsäle mit 6000 Plätzen, und eine Mensa für 3000 Studenten. Mehr als 7000 der insgesamt 30 000 bulgarischen Studenten erhalten hier ihre wissenschaftliche Ausbildung. Die anderen kommen übrigens nicht schlechter weg. Seit der Befreiung des Landes im September 1944 wurden 13 moderne Hochschulen mit 32 Fakultäten und 194 Fachrichtungen eingerichtet, so daß die Volksrepublik heute über 20 Hochschulen mit 130 Fachrichtungen verfügt.

Als wir an einem sonnigen Sommertag in die unsere Lebensgeister wie-

er würde sicher auch ohne die Erklärungen der Mitreisenden hinter das Geheimnis des großen Bauplatzes kommen. Die Felder nehmen riesenhafte Flächen ein; sie werden gemeinschaftlich bewirtschaftet. Wir erinnern uns, mit welcher Anerkennung Christobow auf dem V. Parteitag der SED über die Erfolge des bulgarischen Volkes sprach! Der sozialistische Sektor bewirtschaftet mehr als 82 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Das ist die Ursache des Reichtums, der sich dem flüchtigen Beobachter in zahlreichen neuen Häusern zeigt.

## Mit Berichten

DREISSIG STUDENTEN von verschiedenen Abenduniversitäten besaßen im Laufe des Monats für zwei Tage die Universität sowie das sozialistische Studentenlager in Geithain.

EINE VEREINBARUNG über den gegenseitigen Austausch von Informationsartikeln trafen in Sofia die Redakteure der bulgarischen Studentenzeitung „detska Tribuna“ und der „Universitätszeitung“.

MIT DEM FAHRRADE kam am 27. Juli der libanesische Medizinstudent Perry aus Paris nach Leipzig. Er nahm an unserer Universität das Studium auf.

KARLHEINZ MOSGRABER, funktionärsrat der Fakultät für Journalismus, nahm vom 21. bis 27. Juli am nationalen Seminar der Redakteure der Studentenpresse in Siniala (Rumänien) teil.

DIE REDAKTION Verantwortlicher Redakteur: Karlheinz Mosgraber. — Veröffentlicht unter der Nummer 398 B des Presseamtes des Ministerpräsidenten der DDR. — vierzehntägig. Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Ritterstraße 35, Telefon 240. Sekretariat App. 264, Bankkonto 240 100 der Stadt- und Volksparkasse Leipzig. Druck: Leipziger Volkzeitung. Leipzig, Peterstraße 19. — Bestellungen: jedes Postamt entgegen. Nachdruck: Quellenangabe gestatzt.